

Unterrichtsmaterialien: „Erinnerungen an Kriegsgefangenschaft in Briefen Überlebender“

Das Stalag 326 im Wehrkreis Münster (VI) war von 1941 bis 1945 ein Kriegsgefangenenlager in der Senne bei Stukenbrock, in dem die deutsche Wehrmacht sowjetische, aber auch einige polnische, serbische, belgische und italienische Kriegsgefangene unterbrachte. Insgesamt befanden sich dort nachweislich 300.000 Kriegsgefangene.

Der Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion, kurz „Kontakte-Kontakty“, hat überlebende Kriegsgefangene aus dem Stalag 326 VI K ausfindig gemacht. In zahlreichen Briefen (Q2-35) berichten sie von ihrem Weg ins Lager und von ihrer Ankunft dort. Sie erzählen Geschichten von der Ernährungssituation, vom Sterben und von der Befreiung durch die amerikanischen Truppen. Die Briefe wurden in den Jahren 2005 bis 2008 geschrieben, teilweise sind aber auch nicht datierte Briefe dabei. Das heißt, die Verfasser sind bereits sehr alt und schreiben von dem, woran sie sich noch erinnern können. Es gibt Lücken und Leerstellen. Zum Einen gewähren die Briefe also Einblicke in die Kriegsgefangenschaft und zum anderen führen sie vor Augen, wie Erinnerung funktioniert.

Q3: S.S. Chalewizkij, Brief an KONTAKTE-KOHTAKTY e.V vom 3. Juli 2007 betreffen Lageralltag/Lagerpolizei

Erstes Kriegsgefangenenlager in Deutschland. An die Lagernummer erinnere ich mich nicht mehr, nur noch daran, dass einige Gefangene das Lager nach der in der Nähe gelegenen Stadt benannten – Bochum oder Bocholt. In diesem Lager wurden die sowjetischen Kriegsgefangenen mehrmals "desinfiziert". Eine Desinfektion nach unserer Internierung in Rowno unter den dortigen unhygienischen Lebensbedingungen war dringend erforderlich. In diesem ersten deutschen Kriegsgefangenenlager blieb ich nicht lange, ungefähr einen Monat. Es blieb mir aber wegen der erniedrigenden Körperertüchtigung im Gedächtnis haften. Unter dem Kommando eines deutschen Offiziers (immer an den Tagen, wenn er Dienst hatte) wurden die entkräfteten und hungrigen Gefangenen gezwungen, nach einem kräftezehrenden Lauf über den Platz im Gänseschritttempo (in Hockstellung) zu gehen. Nicht alle hielten durch. Diejenigen, die hinfielen, wurden auf Befehl des deutschen Offiziers verprügelt und in eine Baracke geschleppt.

Lager Stukenbrock-Senne (Stalag 326/VI...). Dorthin wurde ich im Juli 1942 mit einer Gruppe sowjetischer Kriegsgefangener verlegt. Im Konzentrationslager Nr. 326 wurde mir eine eigene Gefangenennummer zugewiesen, die ich, weil dies lange zurückliegt, vergessen habe. Was mir von diesem Lager im Gedächtnis haften blieb, sind die zahlreichen Lagerpolizisten und deren Allmacht in den Boxen. Die Gefangenen fürchteten sich vor ihnen mehr als vor den Mitarbeitern der Lagerverwaltung. Zum Glück oder auch nicht – es hat sich halt so ergeben – blieb ich im Konzentrationslager Nr. 326 nicht lange, ungefähr drei Monate. Es war reiner Zufall. Die Gefangenen aus unserer Box mussten in zwei Reihen vor einem Offizier der Lagerverwaltung und einem Deutschen in Zivilkleidung antreten. Nachdem der Zivilist die Gefangenen in Augenschein genommen hatte, zeigte er mit dem Finger auf einen Gefangenen und deutete ihm vorzutreten. Sie suchten sechs Mann aus, darunter auch mich, und erklärten, dass man uns zu irgendwelchen Arbeitseinsätzen fortschaffen würde. So kam ich in das nächste Kriegsgefangenenlager, in das Lager Nr. 774 in Sötenich [Eifel].